

Anmerkungen zu meinen Kompositionen

1. "Inschrift"

Komponiert 1972 als Student in Hamburg. Nicht meine erste Komposition, aber die erste, von der ich denke, dass sie etwas taugt. Der Liedtext ist ein Auszug aus dem Gedicht "Inschrift" (poln.: "Napis") von Zbigniew Herbert, in der Übersetzung von Karl Dedecius. Die letzten zehn Takte habe ich 1976 dazukomponiert. 2012 habe ich die Gesangsstimme auch an den polnischen Originaltext angepasst; die besonders schönen, aus meiner Sicht fast schon autobiografischen Zeilen

In mir ist eine Flamme die denkt

Ein Wind für das Feuer und die Segel

habe ich erst 2019 hinzukomponiert.

2. "schwarzweiss"

In fast dem gesamten Stück spielt die rechte Hand auf den schwarzen und die linke auf den weißen Tasten. Dadurch ergeben sich ständige (allerdings unaufdringliche) Dissonanzen. Nur im Mittelteil spielt die linke Hand eine aus schwarzen und weißen Tasten kombinierte Begleitung. Das Stück ist schwermütig, ich habe es 1975 kurz nach dem Tod meines Vaters komponiert. Den Versuch, das Stück (in Anlehnung an Villa Lobos' Bachianas Brasileiras N° 5) für Sopran und 6 Cellos zu arrangieren (Text: das morbide Gedicht „Letzte Rose“ von Friedrich Hebbel) habe ich nie zu Ende gebracht.

3. "Tonic Rag"

Der Titel verweist nicht nur auf das für Ragtime angemessene hochprozentige Ambiente, sondern auch darauf, dass die Melodie "diatonisch" ist (d.h. von einem Ton zum nächsten jeweils nur ein Halbton-Schritt bzw. eine große Septime = eine Oktave minus ein Halbton).

4. "Adagio für Cello"

Es handelt sich um den dritten Satz aus einer ca. 1980 komponierten Cello-Sonate; die anderen drei Sätze sind aber nicht gut. Eine verträumte Melodie mit einer spröden Begleitung. Zum 80. Geburtstag meiner Mutter (2006) habe ich das Stück in Leipzig im Gohliser Schlösschen mit dem Cellisten des Reinhold-Quartetts aufgeführt.

5. "Túlrövid (Egy Perc)"

Komponiert 1989 in Ungarn innerhalb dreier deprimierter Tage. Der Titel bedeutet: "Zu kurz (eine Minute)". Wenn man das Stück genau im angegebenen Tempo spielt, dauert es tatsächlich genau eine Minute. Die verwendeten Intervalle - viele große Septimen (= Oktave minus Halbton) in der rechten Hand, viele kleine Sekunden (= Halbton) und große Oktaven (= Oktave plus Halbton) in der linken - machen das Stück zu einer sehr dissonanten Trauermusik. Guy Livingston hat das Stück in seine DVD „One More Minute“, die Dutzende von Ein-Minuten-Stücke enthält, aufgenommen.

6. "Toccata"

Zwar 1990 in Costa Rica komponiert, aber voll unter ungarischem Einfluss (konkret: Bartók). Das Stück ist wild, rhythmisch und stimmungsmäßig gegensatzreich und z.T. kompliziert, dadurch pianistisch auch ziemlich vertrackt.